

Bericht über patriarchale Gewalt im persönlichen Umfeld & Entsolidarisierungen - und ein (erneuter) Aufruf zur Solidarität

Wir sind die Unterstützer*innen-Gruppe einer Person, die jahrelang ab 2017 von patriarchaler Gewalt in linken Räumen und deren Umfeld in Erfurt betroffen war. Wir sehen Anlass dazu, dies erneut zu thematisieren.

Zusammengefasst

K., ein cis Mann aus der Erfurter linken Szene, übte mehrfach Grenzüberschreitungen in Form von psychischer und sexualisierter Gewalt gegen die betroffene Person aus. Er setzte die betroffene Person über einen längeren Zeitraum psychisch unter Druck, wertete sie ab und erpresste sie, um die betroffene Person zu einem seinen Vorstellungen entsprechenden Verhalten zu bringen.

2017 wurde die betroffene Person tätlich von N., die in einem engen Verhältnis zu K. stand, im veto, einem linken Raum in Erfurt, in dem die betroffene Person aktiv war, angegriffen. K. verteidigte N. und ihr Verhalten und setzte die betroffene Person unter Druck, dies nicht so zu dramatisieren. Derartige Relativierungen der von N. ausgeübten Gewalt durch K. fanden wiederholt und über mehrere Jahre statt.

Zwischen 2018 und 2019 wurde N. mehrfach mit ihrem Verhalten konfrontiert, was durch sie entweder relativiert oder geleugnet wurde – oder es wurde Besserung bekundet, weshalb zunächst kein Hausverbot durch das veto, in dem N., und K. und deren Umfeld verkehrten, verhängt wurde. Die betroffene Person wiederum sah sich daraufhin mit entwürdigenden, erniedrigenden und verletzenden Kommentaren, Beleidigungen, Belästigungen, Geläster und gezieltem Verbreiten von Unwahrheiten durch N. konfrontiert. Darüber hinaus erfuhr die betroffene Person - trotz eines erneut gesuchten Gesprächs (veto) mit N. - vermehrt Anfeindungen und Bedrohungen durch N.s Umfeld, woran K. starken Anteil hatte. Solidaritätsbekundungen mit der Täterin N. fanden statt. N. war in dieser Zeit zeitweise noch in einem linken Sport-Kontext als Trainerin aktiv.

Anfang 2020 wurde K. aus einer Gruppe im veto ausgeschlossen, im April 2020 wurden vom veto Hausverbote gegenüber K. und N. ausgesprochen.

Zu lange lag der Fokus auf der Täter*innenperspektive, was sich an lange ausgebliebenen Hausverboten und Ausschlüssen der Täter*innen aus Strukturen und am Verstehenwollen der Sichtweise der Täter*innen zeigt. Das Bedürfnis der betroffenen Person nach verletzungs- und angriffsfreiem Umfeld fiel hinten runter, stattdessen musste sie sich rechtfertigen und kämpfen, um gehört zu werden. Viele haben dazu geschwiegen und es als Privatsache abgetan aufgrund des nahen Verhältnisses der betroffenen Person zu K.

Aufruf zur Solidarität

Deswegen haben wir – die Unterstützungsgruppe der betroffenen Person – im Dezember 2020 eine Mail an zahlreiche linke Strukturen (Räume, Gruppen, Sportkontexte) in Erfurt, Thüringen und darüber hinaus verfasst. In dieser Mail berichteten wir von den Erfahrungen, die die betroffene Person durch K. und N. machen musste, und forderten die Strukturen zur Solidarität mit der betroffenen Person und zu entsprechendem Handeln auf. Explizit schrieben wir:

„Wir dürfen nicht nur von "alternativen, emanzipatorischen und/oder linken Räumen" reden, sondern müssen aktiv versuchen, diese zu schaffen. Damit meinen wir, Gewalt in unseren Strukturen/Räumen nicht zu leugnen oder ins Private zu drängen, sondern sie zu benennen und dagegen vorzugehen. Im diesem konkreten Fall bedeutet das: Erteilt N. und K. ein Hausverbot in eurer Location, erteilt N. eine klare Absage, wenn sie sich als Trainerin anbietet. Wir schreiben euch das hier, damit die betroffene Person sich in euren Räumen wieder sicherer fühlen kann und sich in ihnen freier bewegen kann.

Ein immer-wieder-Vollabern der betroffenen Person oder anderer Personen mit Relativierungen und Aussagen, die schon wieder Raum für die Täter*innenperspektive einnehmen (und damit auch eben diese wieder stärken) - sei es aus dem Freund*innenkreis der Täter*innen heraus oder von Dritten oder Vierten - reproduziert die erfahrene Gewalt immer und immer wieder, ist rücksichtslos und unsolidarisch. Lasst den Scheiß!

Denn: Gewalttätiges (egal ob physisch, sexualisiert und/oder psychisch) bzw. grenzüberschreitendes Handeln in unseren Beziehungen zueinander darf nicht geduldet werden. Wir sollten nicht wegschauen oder darüber schweigen und es nicht als Privatsache abtun. Auch das Private ist und bleibt politisch. Menschen, die wiederholt übergriffig handeln [und keine Einsicht und kein Bedauern empfinden], haben in unseren Strukturen nichts zu suchen.“

Unser Ziel, welches wir auch mit dieser Veröffentlichung verfolgen, ist, dass Menschen sich in unseren Locations (strukturell und örtlich gemeint) inhaltlich beteiligen, Sport machen, chillen und feiern können, möglichst ohne dass ihre Grenzen überschritten werden.

Reaktionen

Danke an (die wenigen) Strukturen und Räume, die daraufhin reagiert haben und sich mit der betroffenen Person solidarisiert und dementsprechend gehandelt haben. Ein Anlass dafür, dass wir nach so langer Zeit diese Chronik von Gewalterfahrungen nochmal auf den Tisch bringen, sind aber auch die anderen (Nicht-)Reaktionen.

Neben vielen Strukturen, die gar nicht reagiert haben, stachen und stechen bis heute in dieser Sache das AJZ Erfurt und der Wagenplatz Erfurt heraus durch ihr Verhalten, welches wir klar als unsolidarisch gegenüber der betroffenen Person und als täterschützend betrachten und benennen wollen. Wohl nicht zufällig sind beides Orte, mit denen K. persönlich durch Freundschaften enger verbunden ist.

Wir wollen dies hier nicht allzu breit auszuführen, doch die Reaktionen vom AJZ und vom Wagenplatz umfassten:

- wiederholtes monatelanges Ausbleiben jeglicher Reaktion auf die Kontaktaufnahme und Nachfragen der U-Gruppe (AJZ und Wagenplatz)
- das erst nach Ewigkeiten nachträgliche Informieren über temporäre Hausverbote, die der betroffenen Person offensichtlich gar nichts bringen, wenn sie über diese nicht in Kenntnis gesetzt wird (Wagenplatz)
- die Entscheidung gegen ein Hausverbot für K. mit der Begründung Täterarbeit zu betreiben (AJZ)
- die Aufhebung des Hausverbots für K. mit der Begründung Täterarbeit zu betreiben ohne jegliche vorherige Rücksprache mit der U-Gruppe – und wiederum das erst nach Monaten nachträgliche Informieren der U-Gruppe darüber (Wagenplatz)

- entgegen der Forderung der U-Gruppe, über das Vorhaben von Aufarbeitungsprozessen mit den Täter*innen informiert zu werden und vorab darüber Rücksprache zu halten, die eigenmächtige Entscheidung, Täterarbeit mit K. durchzuführen (AJZ und Wagenplatz)
- auf Nachfrage nach konkreten Konzepten oder Vorstellungen zum Thema Täterarbeit gab der Wagenplatz an, keine Ideen zu haben, das AJZ meldete sich auf unsere Nachfragen gar nicht zurück
- sich um konkrete Handlungen Herumwinden mit der Begründung - über Monate bis Jahre - dass man in einem Prozess sei, wie mit sexualisierter Gewalt in ihren Räumen umzugehen sei. Weder vom AJZ noch vom Wagenplatz haben wir je wieder gehört, wie es um diesen Prozess steht.

Wir möchten einen expliziten Hinweis an alle Menschen aussprechen, dass aus unserer, einer feministischen Perspektive diese Orte als „linke“ Orte im jetzigen Zustand nicht tragbar sind. Das sind keine Frei- oder Schutzräume für FLINTA* und Betroffene sexualisierter Gewalt und auch keine Orte, von denen ein sensibler Umgang im Falle von Übergriffen zu erwarten ist.

Handlungsaufforderung an Strukturen in Erfurt, Thüringen und darüber hinaus

- Setzt euch aktiv mit Sexismus und sexualisierter Gewalt auseinander, mit ihrer Prävention und Aufarbeitung. Diese Auseinandersetzung ist nie abgeschlossen, wir müssen immer dran und dabei bleiben.
- Verfallt nicht in eine passive Haltung, als hätte es nichts mit euch zu tun. Wer es mit emanzipatorischen Kämpfen ernst meint, muss auch gegen Sexismus aktiv werden.
- Wenn ihr sexistisches oder übergriffiges Verhalten bemerkt, handelt im Sinne von Betroffenen und unterstützt sie. Wartet nicht darauf, dass von außen Druck gemacht wird.
- Hinterfragt Männerbünde und Kumpeleien, brecht sie auf - auch in den eigenen Zusammenhängen.

Wir solidarisieren uns hiermit mit allen weiteren Betroffenen sexualisierter Gewalt, besonders auch jenen in Erfurt, die bereits ebenfalls negative Erfahrungen mit dem AJZ Erfurt und dem Wagenplatz Erfurt machen mussten.

Solidarische Grüße von der Unterstützer*innengruppe
Das Private ist politisch.